



Abendblatt.

Vom Tage.

Das Reichseisenbahnamt hat den Entwurf für ein neues internationales Übereinkommen für den Eisenbahnfrachtverkehr den Bundesregierungen zur Begutachtung und vertraulichen Anhörung der Interessententeile mitgeteilt. Die österreichische Regierung hatte kürzlich einen Entwurf für ein neues Übereinkommen ausgearbeitet und der Reichsregierung mitgeteilt. Ein Einvernehmen mit der deutschen Regierung war aber noch nicht erfolgt; infolgedessen wurden vom Reichseisenbahnamt eine Reihe von Anträgen vorbereitet. Nachdem die Bundesregierungen und die Handelsvertretungen ihre Wünsche geäußert haben werden, wird eine weitere sorgfältige Prüfung des gesamten Materials erfolgen. Voraussichtlich im Jahre 1915 wird die nächste Konferenz zur Nachprüfung des internationalen Übereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr stattfinden.

Den „Nieler Neuesten Nachrichten“ zufolge ist Prinz Adalbert von Preußen an akutem Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Prinz Adalbert wurde von der „Adln“ ausgeschifft und ist in die Prinzenvilla übergesiedelt.

Im Meiner Duellprozess hat Leutnant v. La Valette-Saint George gegen das Urteil des Kriegsgerichts Berufung eingelegt.

Wunderliche Taktik.

Man schreibt uns: Das neue Kennwertgesetz ist vom Bundesrat noch nicht genehmigt, geschweige denn vom Reichstag, und schon jetzt werden in der Presse Vorschläge gemacht, die die Erträge aus diesem Gesetz verwendet werden sollen. Der Entwurf sieht vor, daß die Hälfte der Erträge denjenigen Bundesstaaten verbleiben soll, in denen Pferderennen stattfinden, jedoch nur zur Hebung der Landespferdezucht, und daß die andere Hälfte in die Reichskasse fließen soll. Die Einnahmen für die Reichskasse werden auf reichlich 15 Millionen Mark jährlich angenommen, die genügen würden, zur Deckung der Kosten der neuen Beamtenbesoldungsanlage und zur Verbesserung der Bezüge bedürftiger Altpensionäre, aber nicht hinreichen würden zur Unterstützung soldatenreicher Familien, wofür jährlich 7½ Millionen Mark erforderlich sind. Ob sich später vielleicht für das Reich höhere Erträge ergeben werden, ist noch ganz unsicher. Gleichwohl verlangt der Hansabund jetzt schon eine Aufhebung des Scheinstempels, ein billigeres Ortsporto und die Aufhebung der Fahrkartensteuer; in einem Zentrumsblatt wird außerdem die Aufhebung der Zündholzsteuer und die Beseitigung der Reichsabgabe von den Grundstücksübersetzungen verlangt. Der Scheinstempel ist für 1914 auf drei Millionen, die Fahrkartensteuer auf 23½ Millionen, die Zündwarensteuer auf 21 Millionen und die Stempelsteuer für Grundstücksübertragungen auf 36 Millionen Mark veranschlagt. Ungerechnet den Ausfall an Ortsporto würde die Reichskasse, wenn diese Wünsche erfüllt würden, mit einem Male 88½ Millionen verlieren. Daß gegenüber solchen sachlich nahezu gar nicht begründeten Forderungen ein ernsthaftes Diskutieren unmöglich ist, liegt auf der Hand.

Aus der Reichshauptstadt.

Auf die Ergreifung des Täters, der, wie berichtet, am 20. d. M. das Reichstagsgebäude besudelte, ist jetzt vom Berliner Polizeipräsidenten eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Es handelt sich allem Anschein nach nur um einen Nebenstreicher. Das Gebäude wird ohne Schwierigkeiten von der Besatzung befreit werden können. Zur Ausführung der Tat ist Fuchsin verwendet worden. Eine Auflösung von Fuchsin hinterläßt blaurote Flecke, die tagelang an den Händen haften bleiben und daher den Täter leicht verraten können.

Um den Streit, der zwischen den Ärzten und den Krankenkassen in Rathenow herrscht, gütlich beizulegen, fand dort eine Zusammenkunft der beteiligten Vertreter statt. Das Ergebnis der Beratungen war, daß in einigen Punkten, so in den Honorarfällen für die Behandlung der Krankenmitglieder eine Einigung erzielt wurde. Über die Familienbehandlung und andere wichtige Fragen soll in einer weiteren Sitzung des Schiedsgerichtes beraten werden.

Die Bestattung der bei der Katastrophe in Köpenick umgekommenen soll am Sonnabend nachmittags erfolgen. Mehrere der Geretteten liegen noch unter der Einwirkung des Scharfens krank darnieder, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Auf Anordnung der Polizei ist der Fahrbetrieb einstweilen eingestellt worden. Der Führer des Schiffes und sein Bootsmann sind gestern dem Untersuchungsrichter zugeführt worden, der den Haftbefehl gegen beide bestätigte.

Ulster.

Die gestrige Sitzung des englischen Unterhauses wird jedenfalls noch für lange Zeit nachwirken. Sie enthüllte einen Zwiespalt innerhalb der Regierung, da der Ministerpräsident behauptet hatte, der Kommandeur der dritten Kavalleriebrigade, General Gough, habe ohne weiteres dem Befehl der Regierung gehorcht und das Kommando der Brigade wieder übernommen, während der Kriegsminister Oberst Seely die Erklärung abgab, Gough und seine Offiziere hätten erst nachgegeben, als er von dem Kriegsminister die entschiedene Zustimmung erhalten hatte, daß sie nicht gegen Ulster aufgeboden werden sollten. Aus der gestrigen Parlamentsitzung sei noch folgendes berichtet:

London, 25. März. Unterhaus. Die große Unruhe im Hause erweckte ihren Höhepunkt in einer heftigen Szene, die bei Beantwortung von Anfragen Lord Bessborough und des Unionisten Ameerj durch Churchill entstand. Churchill

führte aus, daß vor Mergen Tagen von dem Kabinett beschlossen worden sei, Seestreitkräfte im Umfang eines Schlachtschiffgeschwaders nach der Bomschlagbucht an der schottländischen Küste zu entsenden, die eine geeignete Station für Übungen sei, und wo die Schiffe für den Fall von etwaigen ernstlichen Unruhen in nächster Nähe der irländischen Küste gewesen wären. Als es erwiesen sei, daß solche Maßnahmen keinen Widerstand finden würden, habe man sich dahin entschieden, daß diese Schiffsbewegungen bis nach Ostern aufgeschoben werden könnten. Bei dieser Erklärung brach ein ungeheurer Sturm auf den Bänken der Unionisten los. Ameerj richtete an Churchill die Frage, ob er erwartet habe, daß die Vorstandsmaßnahmen zu einem Kampfe führen würden. Churchill erwiderte: „Ich weise diese abföhrliche Unterstellung zurück.“ (Großer Lärm.) Der Sprecher forderte Churchill auf, diesen Ausbruch zurückzunehmen. — Nach erneuter Unruhe war der Zwischenfall beigelegt. Kriegsminister Seely gab dann eine erschöpfende Darstellung. Er habe nichts zu verheimlichen, erklärte er, er habe es nach den Informationen, die er von der Regierung erhalten habe, für notwendig gefunden, Schritte zum Schutze der Regimentsdepots zu unternehmen. Die nötigen Befehle seien mit voller Ermächtigung des Kabinetts erteilt worden. Sir A. S. Paquet habe mit ihm übereingekimmert, daß trotz des rein vorübergehenden Charakters der Truppenbewegungen die Erregung einen solchen Grad erreichen könnte, daß ein allgemeiner Aufstand in ganz Irland die Folge wäre. Deshalb seien die nötigen Schritte unternommen worden, um jene Truppenbewegungen zu unterstützen, falls sie auf bewaffneten Widerstand stoßen sollten. Dann kam das Telegramm von General Paquet, nach dem es der Regierung schien, daß die Offiziere vorbedachtermaßen den gesetzmäßigen Befehlen Paquets getraut hätten. Später aber stellte es sich heraus, daß ein vollkommen ehrenhaftes Mißverständnis über die Erklärung Paquets an die Offiziere vor- gekommen war. Diese hatten geglaubt, Ulster würde als feindliches Gebiet behandelt und sollte durch eine Ueberumpelung und einen Angriff überfallen werden. Zu dieser Annahme lag nicht der Schatten eines Grundes vor. Jede Annahme, daß der König irgendwo in der Angelegenheit eine Initiative ergreifen hätte, embehere durchaus der Begründung. Sodann gab der Kriegsminister Einzelheiten über die Unterredungen mit General Gough. Dieser habe erklärt, die Offiziere hätten geglaubt, sie würden dazu benutzt, um Ulster zu zwingen. Er (Seely) habe dem General Gough erwidert, die Regierung müsse auf dem Recht bestehen, den Offizieren Befehle zu geben, die Zivilgewalt bei Ausübung ihrer Pflicht zu unterstützen. Die Regierung habe jedoch nicht die Absicht, das Recht, die Zivilgewalt zu schützen, wenn sie angegriffen würde, dazu auszunutzen, um die politische Opposition zu brechen. Er habe diese Erklärung in zwei Paragraphen dem bereits vom Kabinett gebilligten Dokument angefügt, und da sie den Anschein erweckten, als ob die Offiziere ihre Bedingungen durchgesetzt hätten, nehme er den Tadel, daß er unachtsam gewesen sei, ganz auf sich. Zu der Zeit, als das Kabinett über das Dokument beriet, und als die Kabinettsmitglieder es für endgültig hielten, habe er durch seine Handlungsgewisse seine Kollegen irregeführt und war sehr zu bedauern. Er habe daher Asquith gebeten, seinen Widerruf anzunehmen.

Asquith führte aus, das Kabinett habe in der Sitzung am 23. März vom Kriegsamt den Entwurf eines Briefes an General Gough erhalten und darüber beraten. Als die Beratung beendet war, habe der Brief nur die ersten drei Paragraphen des heute morgen veröffentlichten Dokuments entfallen, es sorgfältig vermieden, irgendwelche Zusicherungen zu geben, jedoch dargelegt, welches die Pflichten der Offiziere seien. Wenn er dem Hause erklärt habe, daß die Offiziere bedingungslos zurückzutreten seien, so sei er von dem Ruf, den Seely gemacht, nicht unterrichtet gewesen. Er sei der festen Überzeugung, daß es nicht recht sei, wenn die Regierung im voraus einen Offizier frage, was er bei Ereignissen, die noch nicht eingetreten wären, tun oder nicht tun werde. Noch weniger wäre es für einen Offizier richtig, so etwas die Regierung zu fragen, oder für die Regierung, einem Offizier irgend welche Zusicherungen zu geben. (Anhaltender Beifall bei den Ministeriellen.) Solange wir für die Regierung des Landes verantwortlich sind, muß Asquith fort, werden wir nicht unsere Zustimmung geben, welches immer die Folgen sein mögen, daß irgend eine Gruppe von Leuten in Diensten der Krone — mögen es Offiziere oder Soldaten sein — im Voraus von der Regierung Zusicherungen verlangt, was wir tun oder nicht tun sollen unter bestimmten Umständen, die noch nicht eingetreten sind. (Stürmischer Beifall bei den Ministeriellen.) Asquith erklärte zum Schluß: Das ist eine neue Forderung; wenn wir ihr zustimmen, wäre die Regierung der Gnade des Militärs ausgeliefert. Asquith legte Wert darauf ein gegen den unantastbaren und ungeredeten Versuch, den Namen des Königs mit der Sache in Verbindung zu bringen, und erklärte mit aller Bestimmtheit, daß vom ersten bis letzten Augenblick der König in allen diesen Dingen jede Vorschrift beobachtet habe, die mit der Würde und der Stellung eines konstitutionellen Herrschers im Einklang stände. (Beifall.)

Im Laufe der Debatte sagte Balfour, der Kriegsminister habe recht getan, seine Demission einzureichen, aber die Regierung habe auch recht gehabt, als sie ihn zurückhielt, da Seely dem Lande die Wahrheit gesagt habe. Die militärischen und maritimen Bewegungen seien nur ein Manöver gewesen, um Ulster zu zwingen, die Offensiv zu ergreifen. Bonar Law sagte, Seely sei vor die Wahl geworfen worden, aber es sei ein Handel eingegangen worden, damit die Wölfe ihn nicht verschlingen. (Heiterkeit.) Bonar Law versicherte, daß die Regierung die große militärische und maritime Kundgebung geplant habe, um Eindruck auf Ulster zu machen. Der Ministerpräsident habe nicht gewußt, was vorzugehen. Law wies den Vorwurf, daß die Unionisten mit der Armee ein Mankenspiel getrieben hätten, zurück. Er bitte die Regierung, sich in die Lage der Offiziere zu versetzen, welche der Meinung gewesen seien, daß die Regierung dies ohne die Zustimmung des Volkes tue. Staatssekretär Grey erklärte, daß die Regierung zugegangenen Nachrichten vollkommen die Vorsichtsmaßnahmen gerechtfertigt hätten. Das Kabinett übernehme von Seely die dem Dokument beigefügten Paragraphen nicht, weil sie Bedingungen mit Gough einzugehen schienen. Dies sei eine Sache gewesen, welche die Regierung nicht tun konnte. (Beifall bei den Ministeriellen.) Premierminister Asquith stellte fest, die Regierung halte es noch aufrecht, daß General Gough bedingungslos auf seinen Posten zurückgekehrt sei. (Beifall bei den Ministeriellen.)

Während der weiteren lebhaften Debatte erklärte Ramsay MacDonald, daß, wenn die Stellung der Regierung so gewesen wäre, wie sie in den Schriftstücken von heute früh niedergelegt seien, die Regierung die 24 Stunden nicht gebraucht hätte. Holt (liberal) sagte, das Oberhaus irre sich, es sei die Hoffnung und die Absicht der Opposition, die Armee zu gebrauchen. (Lärm bei der Opposition.) Außen Chamberlain erklärte, die Opposition trachtete danach, eine Lösung zu finden, die verhindern würde, daß sich überhaupt eine Frage erhebe, was das Meer und die Marine tue oder meine. Außen Chamberlain bezeichnete den Rücktritt des Kriegsministers und seine Ablehnung durch den Premierminister

als eine Komödie. Marineminister Churchill hat die Opposition, zu erwägen, wohin sie treibe, wenn die aufständische Bewegung eingeleitet, anerkannt, gelobt und gegen die gesetzgebende Maschine angefaßt würde. Es sei Zeit, für die verantwortlichen Leute etwas zu tun, um die Lage ein wenig zu bessern.

Die Cattsborlaga, deren Ablehnung von Balfour beantragt worden war, wurde sodann in der zweiten Lesung mit 314 gegen 222 Stimmen angenommen.

Schlesien.

Ärzte und Krankenkassen.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts zwischen Ärzten und Krankenkassen in Breslau scheinen ihrem Abschluß so nahe zu sein, daß auf einen Frieden bereits zum 1. April d. J. gerechnet wird. Über die Verhandlungen der letzten Wochen ist bisher sehr wenig bekannt geworden, da alle Teile sich zur Beobachtung völligen Stillschweigens verpflichtet haben. Das Oberversicherungsamt und die Ärzte haben sich auch streng an diese Vereinbarung gehalten, auf Seiten der Kassenvorstände nimmt man es damit aber offenbar weniger genau, wie aus folgender, von einer Korrespondenz verbreiteten Mitteilung hervorgeht:

Der Verband der Orts- und Betriebskrankenkassen zu Breslau beschäftigte sich in einer für Mittwochabend in den „Pariser Garten“ einberufenen Vertreterversammlung mit den Beschlüssen, welche bereits vor einiger Zeit zwischen den Ärzten und den Krankenkassenvertretern im Oberversicherungsamt gefaßt worden sind. Die Beschlüsse, welche sich auf der Grundlage des Berliner Abkommens vom 21. Dezember 1913 bewegen, wurden bekanntlich von den Kassenvertretern nur vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandes anerkannt. Die Verbandsversammlung trat gestern in späterer Nachtstunde diesen Beschlüssen bei, sodas nunmehr der Friede zwischen den Breslauer Ärzten und den Krankenkassen als wiederhergestellt gelten kann. Eine der Hauptschwierigkeiten betrifft die Kostendeckung für die abzufindenden Ärzte. Jede Kasse wird für diesen Zweck pro Mitglied und Jahr 5 Pfg. und die Ärzte je 10 Pfg. pro Mitglied und Jahr zu leisten haben. Außer den früheren 70 Ärzten sollen noch 30 Kassenärzte hinzutreten, sodas die Zahl der Kassenärzte rund 100 betragen wird. Die Erhöhung des Honorars an die Kassenärzte ist ebenfalls sanktioniert worden. Die Kassen zahlen pro Kopf und Jahr 5 Mark für die kassenärztliche Behandlung an den Verband. Die meisten der früheren Kassenärzte werden voraussichtlich ihre kassenärztliche Praxis wieder aufnehmen. Für die spezialärztliche Behandlung ist die freie Arztwahl festgelegt worden. Das Abkommen zwischen den Krankenkassen und Ärzten tritt bereits mit dem 1. April in Geltung. Dem Verbands gehören 22 Krankenkassen mit über 100 000 Mitgliedern an.

Personalmeldungen.

* Im Thale im Harz ist am 20. d. M. der Oberst a. D. Rudolf von Jawadski gestorben. Am 7. Januar 1836 in Gieraltowitz Oberchl. geboren, begann er seine militärische Laufbahn im Drag.-Reg. 4. 1860 gehörte er zu der Schwadron, die zur Bildung des damaligen 2. Schlesischen Dragoner-Reg. 7, den jetzigen 8. Dragonern in Oels, abkommandiert wurde. Hier wurde er 1864 zum Oberleutnant befördert. Im Feldzuge 1866 erwarb er sich im Gefecht bei Nachod den Roten Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern und rüdte, da das Regiment sehr viele Offiziere verloren hatte, zum Rittmeister auf. Ausreichenden Anteil nahm er bei dem Regiment auch im Feldzuge gegen Frankreich, aus dem er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert zurückkehrte. 1873 zum Major befördert, wurde er 1878 in das Drag.-Reg. 1 berufen. 1881 kam er zum Stabe des 2. Badischen Drag.-Reg. 21. Zwei Jahre darauf wurde er unter Beförderung zum Oberleutnant zum Kommandeur des Train-Bataillons 15 ernannt. 1888 wurde ihm mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Drag.-Reg. 8 der Abschied bewilligt.

* Am 1. Lehrkurs der Infanterieoffizierschule (vom 19. März bis 4. April) sind kommandiert: Rittmeister Hartwig gen. v. Rajow, Königs-Fag. a. Pl. 1, Graf v. Helmstatt, Pl. 10, Soden, Pl. 1, Dolts. v. Wiedebach u. Ostfisch, Pl. 1, Rittmeister Graf v. Porff gen. Schmilg, Leibkür. 1, v. Schdlitz, Kurzbach, Pl. 6, Oberst. Silomon, Pl. 2, v. Görz, Drag. 8, Rittmeister Wagner, Train-Bat. 6.

Krankenkassen und Postschekverkehr.

Im Interesse der möglichst weitgehenden Einschränkung des Bargeldverkehrs hat der Staatssekretär des Innern die Bundesregierungen ersucht, nach Tüchtigkeit darauf hinzuwirken, daß die Zahlungen der Krankenkassen und die Beiträge im Wege des Postschekverkehrs oder durch Kontouberweisung statt der üblichen Abholung der Beiträge geleistet würden. Durch die Zahlungsweise wird nicht nur eine Erleichterung des Zahlungsverkehrs selbst und eine Erparung von Kosten, sondern auch eine Schonung des Publikums, das durch das Einziehen der Beiträge vielfach sich belästigt fühlt, bewirkt. Dabei ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß es zweckmäßig sein würde, wenn denjenigen Versicherungsstellen, die ein Postschekkonto nicht haben, seitens der Krankenkasse vorgedruckte Postschekformulare in Verfügung gestellt werden, die nach dem neuen Postschekgesetz in der Privatindustrie hergestellt werden können.

[Besitzwechsel.] Die dem Grafen von Stolberg-Bernigerode gehörigen Rittergüter Mittel- und Nieder-Oberau, Kr. Lüben, 983 Hektar groß, sind, wie berichtet wird, in den Besitz des Grafen von Wallreinem auf Ob.-Gläserdorf übergegangen.

[Neue Postagentur.] Am 1. April wird in Schmiedefeld, jetzt zum Landbestellbezirk der Postagentur in Neulirch (Bez. Breslau) gehörig, eine Postagentur mit der amtlichen Bezeichnung Schmiedefeld (Kr. Breslau) eingerichtet. Verbindung erhält die Postanstalt durch die auf der Eisenbahnstrecke Breslau-Kuppen verkehrenden Wagnposten. Zum Landbestellbezirk von Schmiedefeld wird das Dorf Martätschen gehören. Die in Schmiedefeld gegenwärtig bestehende Postfiliale wird mit dem 1. April aufgehoben.

Hn. Woblan, 26. März. Für die an der hiesigen evangelischen Stadtschule neu errichtete Lehrerinnen-klasse liefen neunundneunzig Bewerbungen ein, während für die an der hiesigen katholischen Stadtschule neuerrichtete Lehrstelle 120 Bewerbungen einliefen. — In der Zeit vom 1. April 1913 bis jetzt sind in hiesigen Polizeibureau 112 Kreuzgatterköpfe abgeliefert worden, für die an Prämien 33,60 Mk. gezahlt wurden.

Ramlau, 26. März. In der letzten Stadtkonferenz wurde der Haushaltsplan für 1914 beraten und nach dem Vorschlag des Magistrats in Einnahme und Ausgabe auf 438 200 Mk. festgelegt. An Überschüssen werden erwartet bei der Korffasse 11 850 Mk. und bei der Gasanstaltskasse 22 400 Mk.; Zuschüsse erfordern die Volksschulkasse 34 905 Mk., die Armenkasse 8080 Mk. und die gewerbliche Fortbildungsschulkasse 842 Mk. An Kommunalsteuern werden, wie schon seit mehreren Jahren, erhoben: 140 Prozent Zuschlag zur Staats-einkommensteuer, 145 Prozent der staatlich veranschlagten Gewerbesteuer ausfall, Betriebssteuer und ebenfalls 145 Prozent Grund- und Gebäudesteuer.

*** Breslau, 26. März.** Eine Protestkundgebung gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission, die völlige Sonntagsruhe in Städten über 75 000 Einwohner herbeizuführen, veranstalteten die Breslauer Detailisten am Montag, 30. März, abends 8½ Uhr in der Börse. In der Versammlung wird Generalsekretär Dr. Flemminger vom Verein der Textil-Detailisten Groß-Verlins das Referat halten.

— Aus den Polizeilichen Meldungen: Gestohlen wurden: Durch Einbruch bei einer Gastwirtin auf der Dorotheengasse vier Mark Wechselgeld, für 80 Mark Konsummarken und Zigarren, aus der Wohnung eines Hausbesizers auf der Weinstraße brauner Stoff zu einem Kostüm, ein schwarzer Sommerüberzieher, eine Bluse, Stahlgabeln und eine Stahlflechte, einem Kutscher in einer Schankwirtschaft auf der Dorotheengasse eine Uhr nebst Kette. — Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Eichendorffstraße, stürzte heute vormittag nach 10 Uhr ein Mann hin und zog sich eine schwere Kopfwunde zu. Die Samariter schafften ihn nach dem Wenzel-Hande-Krankenhaus. Ebdell dort verunglückt ist am Mittwoch der Handelsmann Karl Franz, Kirchstraße 75 wohnhaft. Er wurde an der Haustreppe tot aufgefunden und hat nach ärztlicher Feststellung Schädelbruch infolge Absturzes von der Treppe erlitten. — Am Mittwoch stieß Ede Garten- und Schweiniger Straße ein „welter Radler“ mit einer Kraftdroschke zusammen. Das Rad wurde vollständig zertrümmert, er selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

Bunte Chronik.

Eine der ersten Maßnahmen des Kaisers Wilhelm II. nach seiner Thronbesteigung war ein strenges Verbot des Ziviltagens der Offiziere. Es ist hauptsächlich auf die gesteigerte Entwicklung des sportlichen Lebens in der Armee zurückzuführen, daß dieses Verbot nicht gerade in Vergessenheit geraten ist, aber doch gegenwärtig nicht mehr die strenge Anwendung findet, die der Kaiser anfangs beabsichtigte. Der Kaiser selbst besitzt, wie ein Militärbeobachter der „N. G.“ plaudert, eine sehr reichhaltige Zivilgarderobe und seine Erscheinung in Zivil ist uns längst fast ebenso vertraut geworden wie in Uniform. Zum „Zivil“ muß man ja sowohl die vom Kaiser eingeführte „Hofjagguniform“ rechnen, wie die Tracht des kaiserlichen Jagd-Klubs, die der Kaiser zu Regatten und auch auf seinen Seeausflügen an Bord anlegt. Dazu kommt dann noch der rote Jagdrock für die königlichen Paforcejagden, an dessen Stelle am Hübterstake ein roter Frack und, statt der schwarzen Samtkappe ein Zylinderhut tritt. Und als der Kaiser noch häufig Tennis spielte, erschien er natürlich auf dem Spielplatze nicht in Uniform, sondern in jenem leichten, luftigen „Dress“, das für die Tennisfreunde aller Welt eine Art von Uniform geworden ist. Daneben besitzt der Kaiser aber auch richtiges „Bürgerzivil“ für alle Gelegenheiten des täglichen Lebens. Es scheint, daß er die dunkelblaue Farbe bevorzugt, und in Korfu, wo der Monarch jetzt zu gewohntem Frühlingaufenthalt eintrifft, durchstreift er die Umgebung des Achilleions am häufigsten in einem zweireihigen dunkelblauen Anzug, welchen Beinleibern, weißen Schuhen und mit einem grauen, breitrandigen Filzhute zum Schutz gegen die Strahlen der Sonne auf dem Haupte. Besonders bei seinen zahlreichen Besuchen in England kommt der Kaiser oft in die Lage, Zivil anlegen zu müssen. Denn dort ist die Uniform nur ganz feierlichen, offiziellen Gelegenheiten vorbehalten, zum Familiendienst im königlichen Palaste dagegen der schwarze Frack vorgezogen. In England hat der Kaiser auch schon mehrmals an Gartenfesten in der dort für gesellschaftliche Veranstaltungen üblichen Tracht, langem, hellgrünem Gehrock mit hohem Hut in gleicher Farbe, teilgenommen. Das gibt, alles zusammen, eine ganz stattliche Zahl verschiedener Arten des Zivils, — wenn auch naturgemäß die Zivilgarderobe des Kaisers sehr klein ist im Vergleich zu seiner militärischen Garderobe, deren außerordentlich großer Umfang sich aus den zahlreichen Ehrenstellen erklärt, die Kaiser Wilhelm II. in der Wehrmacht Deutschlands und vieler fremder Länder einnimmt.

Die „Mheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht folgende Nachricht: Zum letzten Geknagelzeit in Frankfurt geht uns die folgende, durchaus verdächtige und zweifellos größtes Aufsehen erregende Nachricht zu: Wie ein hervorragendes Mitglied der vom Kaiser für die Westküste eingesetzten Kommission einem bekannten deutschen Tonkünstler mitteilte, hat der Kölner Männer-Gesangs-Verein lediglich deshalb den Wanderpreis an den Berliner Lehrergesangsverein verloren, weil der kürzlich verstorbene Musikdirektor Professor Reich in Frankfurt als Preisrichter die Leistungen der Kölner in einer so auffallend ungunstigen Weise bewertet hat, daß bei dem zur Anwendung gelangenden Punktsystem Berlin einen Vorprung erhalten mußte. Mit anderen Worten: Hätte Professor Reich ein Urteil über die Kölner Sänger zum Ausdruck gebracht, das denjenigen der übrigen Preisrichter entsprach, so würde der Kölner Verein den Wanderpreis unbedingt erhalten haben. Den Grund für die unbilligste ungunstige Bewertung der Kölner Sänger durch Professor Reich vermag das Kommissionsmitglied nur in einer starken persönlichen Animosität des Verstorbenen gegen den Kölner Verein oder gegen dessen Dirigenten zu erblicken. Auch war von der Kommission bereits beschlossen worden, Professor Reich in Zukunft nicht wieder für das Preisrichter-Kollegium in Vorschlag zu bringen. Auch in Köln laufen seit einigen Tagen Gerüchte über diese Angelegenheit; so wurde mitgeteilt, daß Musikdirektor Reich seiner Frau auf dem Sterbeteppich gefunden habe, daß er den Kölner Männer-Gesangs-Verein bewußt zurückgesetzt habe. Gegen dieses Gerücht protestiert Frau Reich, die Witwe des Musikdirektors Reich, welche erklärt, daß die Behauptung, ihr Mann habe auf dem Sterbeteppich eingestanden, den Kölner Männer-Gesangs-Verein zugunsten des Berliner Lehrergesangsvereins um einige Punkte bei der Bewertung als Preisrichter zurückgesetzt zu haben, eine unannehmliche Verleumdung sei. Nicht ein Wort sei davon wahr. Abgesehen von allem andern lasse schon der Umstand die Nachricht in sich zusammenfallen, daß Professor Reich am allerwenigsten etwas davon wußte, daß sein Tod bevorstehe. Er sei wohl einige Tage krank gewesen, habe aber niemals auch nur im entferntesten an einen tödlichen Ausgang der Krankheit gedacht. Am letzten Tage habe er, nachdem er ein Schlafpulver genommen hatte, sich zur Ruhe gelegt, und während des Schlafes habe ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt.

B. T. K. Man schreibt uns: Joseph Ruederer, der Münchener Schriftsteller, hat ein neues Drama geschrieben, das zurzeit der Vorgia in Rom spielt. „Prinz Dschem“ lautet der Titel der Komödie, die die Gestalt des historischen Türkenprinzen Dschem, der von seinem Bruder, dem Sultan Mahzid II., vertrieben wurde, in den Mittelpunkt der Handlung stellt. Ruederer zeigt den Prinzen Dschem in den Bruderkämpfen des Vatikans zwischen Papst Alexander IV. und seinen Kindern Cesare und Lucretia Vorgia. Der gefräßige Türke wird von den Abgesandten Frankreichs, Neapel und Ferraras umworden, die alle den Prinzen zu sich locken möchten, um dem Papste das hohe Jahresgeld abspenstig zu machen, das der Sultan für seinen Bruder zahlt. Der Türke aber bleibt im Vatikan, wo ihm die Küche des heiligen Vaters vorzüglich schmeckt und er eine geheime Liebe zur schönen Lucretia

im Herzen trägt. Aber auch er entzündet das Herz der Vorgia und erregt dadurch die Eifersucht des Tyrannen Cesare. Die satirische Komödie endet tragisch mit dem geheimnisvollen Tode Dschems, dessen Ursache man nicht kennt. Sei es, daß das Gift der Vorgia seinem Leben ein Ende gemacht hat, sei es, daß ihn vorüberförmung der Wagen geplagt ist. Ruederers Komödie besteht aus einem einzigen Akt. Eine öffentliche Aufführung dieser Satire auf das Papsttum erscheint in Bayern unmöglich; aber auch sonst dürfte sie auf berechtigte Bedenken der Zensur stoßen.

In Paris macht Frau Caillaux Schule. So erzählt der „Matin“ eine recht bezeichnende Gerichtsszene, die sich vorgetern vor einem Pariser Appellationsgericht abgetragen hat. Zur Verhandlung stand gerade ein Ehecheidungsfall und der Verteidiger der Frau, die durchaus geschieden sein wollte, während der Mann sich weigerte, hatte jedoch pathetisch erklärt, seine Klientin werde sich sofort umbringen, wenn ihr nicht recht gegeben würde. In demselben Moment sprang aus dem Publikum eine sehr elegant gekleidete Dame auf den Platz vor dem Richter, zog einen Revolver aus ihrem Muff und zielte dabei auf einen der Richter, indem sie schrie: „Das ist eine Gemeinheit, die Beamten sind Lumpen!“ Doch schon hatten sich die Gerichtsdienner auf sie geworfen, und ihr der Revolver entwandten. Es stellte sich bald heraus, daß es sich nicht um die Frau handelte, deren Prozeß eben zur Verhandlung stand, sondern um eine gewisse Madame Lavigne de Sainte-Suzanne, die geschiedene Gattin eines Bureauchefs im Kolonialministerium. Sie erklärte ihren Schritt damit, daß sie ungerechterweise geschieden worden sei und das Gericht hierauf habe aufmerksam machen wollen. Frau Lavigne de Sainte-Suzanne, die nebenbei Schriftstellerin ist und ein Buch: „Douleurs et Passions“ (!) verfaßt hat, hat schon mehrfach solche exzentrische Streiche verübt. Einmal rief sie die Redakteure sämtlicher Pariser Zeitungen zu sich und erklärte, sie werde ihren Mann umbringen. Trotzdem läßt man sie frei herumlaufen und daß diesmal ihr Attentat keine verhängnisvolleren Folgen hatte, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß sie vergessen hatte, den Revolver zu laden. Sie wurde ins Saint-Lazare-Gefängnis gebracht, wo sie der Madame Caillaux Gesellschaft leisten kann.

Das Ableben des provenzalischen Dichters Frédéric Mistral, der, wie schon kurz berichtet, gestern im Alter von 84 Jahren auf seinem Gute Maillane, auf dem er sein ganzes Leben zugebracht hat, gestorben ist, kam den Freunden und Verehrern des Dichters nicht unerwartet, da Mistral schon lange krankte. Mit ihm scheidet eine sehr eigenartige Dichterpersönlichkeit: jedermann in Frankreich kannte seinen Namen; besonders seitdem er 1904 den Nobelpreis erhielt, war er eine der berühmtesten Hierden der französischen Literatur, und trotzdem sind seine Werke nur seinen engeren Landsleuten, den Provenzalen, bekannt geblieben; denn obwohl seine Dichtung „Miréio“, die Werke der gesamten neuprovenzalischen Literatur, wie seine späteren Werke sind in provenzalischer Mundart geschrieben und den Pariseren a. B. überhaupt nicht verständlich. Mistral hat freilich „Miréio“ später selbst ins Französische übersezt, ohne dabei sein eigenes Original zu erreichen. Mistral ist der bedeutendste Vertreter der neuprovenzalischen Dichterschule, der u. a. Jansemijn, Roumanille und Aubanel angehörten. Auch ins Deutsche wurden seine Werke vielfach übertragen, so „Miréio“ von Verhulst, Mistrals Lieberbuch „Lis islo d'or“ („Die goldenen Inseln“) hat freilich noch keinen deutschen Nachdichter gefunden. In Arles hat Mistral, der überhaupt viel für die Hebung der Provence tat und u. a. ein Lexikon der provenzalischen Mundart herausgab, ein provenzalisches Museum eingerichtet. Für sein Grabmal, das seinen Namen nicht tragen soll, wählte er die Inschrift: „Non nobis, Domine, non nobis, sed nominis tui et Provinciae nostrae da gloriam.“

C. K. Das rätselhafteste Verschwinden eines ägyptischen Papyrus aus dem Louvre beschäftigt gegenwärtig die Pariser, die ja überhaupt über die Verwaltung ihres großen Museums mancherlei zu klagen haben. Ein französischer Ägyptologe Adolphe Cathain hatte im Jahre 1887 von einer wissenschaftlichen Forschungsreise zahlreiche kostbare Manuskripte mitgebracht, die er dem Louvre-Museum schenkte. Darunter befand sich auch ein besonders wertvoller Papyrus von 22 Meter Länge und prachtvoller Erhaltung, der eine Abschrift des vielbekannteren „Totenbuchs“ enthielt. Die Aufrollung dieses wegen seiner Länge und seiner Schönheit so kostbaren Dokumentes erfolgte im Februar 1888, und es wurde auch ein Bericht darüber aufgesetzt, der im „Matin“ veröffentlicht wurde. Der Papyrus wurde dann unter der Nummer L 8098 registriert, und alles schien in schönster Ordnung, bis im vorigen Jahre der glückliche Finder Cathain, der den Papyrus publizieren wollte, sich an den Louvre wandte, um Einsicht in das Dokument zu erhalten. Das eifrigste Suchen fruchtete nichts; der Papyrus ist verschwunden. Im Louvre selbst kann man über die Angelegenheit keine Auskunft geben, da der Konservator der ägyptischen Altertümer Behncke, der allein die Bescheid erteilen könnte, sich in Kairo befindet und die anderen Beamten diesen Papyrus nie gesehen haben.

Letzte Nachrichten.

Hofnachrichten.

L. Wien, 26. März. (Telegramm der Schlesiichen Zeitung.) Nach der „Reichspost“ hat Kaiser Wilhelm die Einladung zur Teilnahme an den in Ungarn stattfindenden diesjährigen großen Manövern seitens des Erzherzogs-Thronfolgers angenommen. Kaiser Wilhelm begibt sich in der zweiten Augusthälfte nach Ungarn.

w. München, 26. März. Heute vormittag fand im Weisfeld des Königs, der Königin und sämtlichen Staatsminister und der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden die feierliche Eröffnung des Neubaus der Landesanstalt für krüppelhafte Kinder in München und der ihr angeschlossenen königlichen orthopädischen Klinik, der ersten derartigen Anstalt in Deutschland, statt. Staatsminister von Knilling gab bekannt, daß der König der Landesanstalt eine Stiftung von 10 000 Mark für Freibetten überwiesen habe.

w. Rio de Janeiro, 26. März. Der Dampfer „Cap Trafalgar“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord ist heute früh um 6 Uhr hier eingetroffen.

Spionageprozeß.

w. Leipzig, 26. März. Vor dem zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts begann heute vormittag der Spionageprozeß gegen den Monteur Karl Gärtner und den Apotheker-Gehilfen Rothmann, beide aus Berlin. Gärtner ist angeklagt, einer Firma für Heizungsanlagen den Plan der Befestigung von Helgoland entwendet und die Absicht gehabt zu haben, ihn zu Spionagezwecken zu vertreiben. Rothmann soll ihn hierbei unterstützt haben. Zur Verhandlung sind elf Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Die Öffentlichkeit ist für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Aus Osterreich-Ungarn.

L. Wien, 26. März. (Telegramm der Schlesiichen Zeitung.) Zu der Wiener Meldung, daß der russische Votschafter in Wien Schebeko den Auftrag erhalten habe, gegen die Schikane des Protekt einzulegen, denen russische Reisende an der österreichischen Grenze angeblich vielfach ausgesetzt seien, wird hier erklärt, daß von einem offiziellen Schritt des russischen Votschafters in Wien nichts bekannt ist. Man ist hier der Ansicht, daß kleinere Grenzaußfälle, die auf beiden Seiten des östernen vorzukommen, sofort immer auf kurzem Wege sowohl von russischer als auch von österreichischer Seite geregelt werden. Tatsache ist, daß sich das rückende russische Publikum in Osterreich ebenfalls freier bewegen kann als Osterreich, wenn diese über die russische Grenze gehen.

* Laibach, 26. März. (Telegramm der Schlesiichen Zeitung.) Der Redakteur und Herausgeber des neugegründeten Blattes „Slovenska Jug“ Jalar, ist verhaftet worden, nachdem die gegen den Bestand des österreichischen Staates gerichtete Druckschriften, Broschüren und sonstiges Material beschlagnahmt hatte.

Aus Rußland.

w. St. Petersburg, 26. März. In der Reichsduma erklärte Handelsminister Rimachew auf eine Interpellation über die geschwundene Handelsweise von Amtspersonen bei den Ereignissen in den Lenagoldfeldern 1912, die Regierung erkenne vollkommen die schweren Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter in den Lenagruben an. Diese Bedingungen bildeten die Hauptveranlassung der Arbeiterunruhen. Gegenwärtig seien viele der früheren Missetaten abgestellt, die Gesamtdirektion der Lenagefellschaft wie der Goldfeldverwaltung hätte gewechselt und die Arbeiterwohnungen seien verbessert worden. Die neue Verwaltung sorge für die Wahrung der Interessen der Arbeiter. Auf dem Territorium der Lenagefellschaft sei jetzt das Gesetz der Arbeiterversicherung in Kraft. Auf die Frage, ob diejenigen, die das Gesetz verlegt hätten, zur Verantwortung gezogen seien, erklärte der Minister, die Handlungsweise der Lenagefellschaft sei gewiß tadelnswert, falls jedoch nicht unter das Strafgesetz. Die Regierung habe der Gefellschaft wiederholt geraten, den Arbeitslohn zu erhöhen. Darauf sei jedoch die Verwaltung nicht eingegangen. Das könne man aber nicht bestrafen. Wenn die Lenagefellschaft auch nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden sei, so habe sie sich doch unter dem Druck des allgemeinen Unwillens gezwungen gesehen, die gesamte Direktion zu wechseln.

Im Namen des Ministers des Innern sprach der Gehilfe des Ministers des Innern Solotarew. Er wies daraufhin, daß die Entfernung der Lenafelder von den Verwaltungszentren dazu geführt habe, daß dort ein Staat im Staate entstand. „Der Arbeiter-aufstand“, sagte er, „hatte seinen Grund in den wirtschaftlichen Verhältnissen, geriet jedoch unter den Einfluß des Streikbundes, das sich aus Leuten gebildet hatte, die aus politischen Gründen verhaftet worden waren. Die Arbeiter drangen in die Polizeihäuser, durchsuchten die Eisenbahnzüge und verlangten eine Lohnerhöhung von 30 Proz. Die Verfügung des Untersuchungsrichters, das Streikkomitee zu verhaften, konnte nicht ausgeführt werden. Kann man einen solchen Streik als eine friedliche Bewegung ansehen? Als Militär herbeigerufen worden war, wurden nur diejenigen verhaftet, die gerichtlich belangt werden konnten. Wenn die Forderungen der Polizeibehörde erfüllt worden wären, alle Führer des Unzustandes zu verhaften, wären die Ereignisse vom 17. April bestimmt ausgeblieben. Wegen des Schicksals, welches Opfer forderte, ist gegen den Polizeioffizier Trichtchenka ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden. Das Urteil wird aufgeführt geben, ob es möglich war, der Katastrophe vorzubeugen.“ (Anhaltender Beifall rechts, Fischen und Pfeifen links). Die Reichsduma beschloß einstimmig, sofort zur Debatte über die Regierungserklärung überzugehen. Nach den Reden dreier sozialistischer Abgeordneter, welche die Regierung scharf angriffen, wurde die Verhandlung vertagt.

Zur Lage auf dem Balkan.

u. Durazzo, 26. März. (Telegramm der Schlesiichen Zeitung.) Wie aus Argrokastro gemeldet wird, verfügt die autonome Regierung über eine militärische Streitmacht von 16 000 Mann, zwei Maschinengewehre und eine große Menge Munition. Die zahlreich eintretenden Freiwilligen werden von 25 Offizieren, die aus der griechischen Armee ausgetreten sind und die Führung der Aufständischen übernommen haben, ausgebildet. Der Abgeordnete von Kanti, Komaz, hat auf eigene Kosten eine Freischar ausgerüstet. Es verlautet, daß der Ring der Aufständischen sich immer mehr um Koriza zusammenzieht und daß die Wiederbesetzung durch die Epiroten in den nächsten Tagen zu erwarten sei.

u. Durazzo, 26. März. (Telegramm der Schlesiichen Zeitung.) In hiesigen politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in wenigen Tagen die Frist abläuft, welche die Mächte zur endgültigen Klärung der Situation in Süditalien durch die griechischen Truppen festgelegt haben. Die albanische Regierung erstrebt die schleunigste Einkehr normaler Verhältnisse im Epirus und ist bemüht, die Rückkehr geordneter Zustände mit friedlichen Mitteln zu ermöglichen. Sollten sich diese jedoch als unzulänglich erweisen, so müssen jedenfalls die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, um der Bewegung in Süditalien energig entgegenzutreten zu können.

w. Athen, 26. März. Die Mächte melden, daß in dem gestrigen Ministerrat über den durch Vermittlung Rumäniens gemachten Vorschlag der Türkei beraten wurde, ein direktes Abkommen über die Frage der Inseln abzuschließen. Wahrscheinlich werde der Türkei erklärt werden, Griechenland sei zu einem solchen Abkommen bereit, falls nicht die Entscheidung der Mächte über die Rechte Griechenlands erörtert würde.

w. Konstantinopel, 26. März. Das englische Mitglied der Kommission der Finanzreformen, Graves, ist zum Generaldirektor der Zivilinspektion des Ministeriums des Inneren ernannt worden. Der Posten ist infolge der Neuorganisation des Ministeriums neu gebildet worden.

w. Sofia, 26. März. Die griechische Regierung hat dem Vorschlag Bulgariens zugestimmt, daß der griechisch-bulgarische Streit über die Grenzbestimmung in der Umgebung von Ogil durch den Schiedspruch eines belgischen Offiziers erledigt werden soll.

w. Sofia, 26. März. In einem Morgenblatte veröffentlichte heute der Nationaldichter Wafow einen Appell an das bulgarische Volk, in dem er ausführt, es sei grausam heute den Generalissimus der bulgarischen Armee, Sawow der Bulgaren mit Ruhm bedekt habe vor ein Staatsgericht zu stellen, wo jedes andere Volk ihm beigestimmt jubeln würde. Er erhebe seine Hand, um für Sawow um Vergebung zu bitten. Der Mann, zu dem die ganze bulgarische Armee mit Vertrauen aufblide, dürfe heute nicht aus kleinlicher Parteilichkeit angeklagt werden.

L. Bukarest, 26. März. (Telegramm der Schlesiichen Zeitung.) Die Mächte veröffentlichten ein Manifest der rumänischen Kulturliga an die Bevölkerung, in welchem diese aufgefordert wird, an der für den 27. d. März, einberufenen großen nationalen Versammlung teilzunehmen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Perspektive der rumänischen Kultur in Ungarn und die gegenwärtige Situation und die ungenügenden Konzeptionen, die während der Tiszaer Verständigungskonferenzen den Rumänen geboten wurden. In dem Appell wird bemerkt, daß die rumänische Bevölkerung gegen die Interdiktion der rumänischen Kultur unter den Siebenbürgern protestieren mußte.

Amerika.

w. El Paso, 26. März. Von Torreon ist keine weitere Nachricht eingelaufen als die Mitteilung, daß sich die Ausländer wohl befinden.

w. New-York, 26. März. Ein Telegramm des Kriegsamtes aus Mexiko besagt, die Aufständischen seien am Mittwoch früh bei Torreon geschlagen worden. Sie hätten 2000 Mann Gefallene und Verwundete gehabt, die übrigen zögen sich nordwärts zurück. Die Bundesstuppen verfolgen sie. Es wird zugegeben, daß „General“ Villa Lardo besetzt habe, aber erklärt, dies wäre eine Kriegslüge des Generals Velasco gewesen, um ihn in einen Hinterhalt zu locken. Als die Aufständischen in das Gelände vollständig vorgeückt gewesen seien, wurden sie von Kavallerie und Artillerie angegriffen.

w. New-York, 26. März. In einer Konferenz mit vier Tabakfabrikgesellschaften erklärte der Staatsanwalt des Bundesgerichts, daß die Geschäftsverfahren der Metropolitan Tobacco Company den Bestimmungen des Antitrustgesetzes zuwiderlaufen, und gab ihr Zeit, bis zum 30. Mai ihre Organisation abzuändern.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 26. März. Im Reichstage wurden heute zunächst Petitionen ohne Debatte erledigt und dann das Notgesetz endgültig angenommen.

Berlin, 26. März. In der heutigen Sitzung der 27. Kommission des Reichstages zur Beratung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch wurde der in erster Lesung abgelehnte fortgeschrittliche Antrag betreffend Streichung des strengen Arrestes bei milder Verurteilung der unerlaubten Entfernung mit 11 Stimmen der Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen gegen 9 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Fürsorgenovelle in dritter Lesung genehmigt und dann der Etat der direkten Steuern beraten.

Ufster.

London, 26. März. Bei der Besprechung der gestrigen Parlamentsdebatte sagt das "Daily Chronicle": Die Veröffentlichung der amtlichen Korrespondenz bekräftigt die Existenz einer unerträglichen Umarmung zwischen dem Kriegsminister und den meuterischen Offizieren.

Verschiedene Nachrichten.

Nach einer Meldung aus Düsseldorf ist die Tochter des Industriellen Wilden, die im Februar in Eberfeld den Gerichtsassessor Mettelbeck in seiner Wohnung erschoss, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

Berlin, 26. März. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 188,00-192,00, Roggen loco 155,00-155,00.

durch Rebolverschüsse getötet worden. Der getötete Ingenieur scheint Anwach zu heißen.

W. Honolulu, 26. März. Der den Verkehr zwischen den Inseln vermittelnde Dampfer "Maui" ist, wie verlautet, in der Höhe von Bear Harbour in die Luft geflogen.

Handelsteil.

Breslau, 26. März. Börse. Die fremden Börsen hätten wohl im allgemeinen die Fähigkeit gehabt, unsern Märkte eine Anregung zu bieten, doch stand dem die Mattigkeit New-Yorks hindernd im Wege.

Amliche erste Kurse. 11 Uhr. Boden-Credit 152 1/2, Doppelner Zement 151 1/2, Ultimo-Kurse. Österreichische Credit-Aktien notierten 205,-.

M. Von der Breslauer Börse. Vom 27. d. M. ab werden die Leijche Dampferkompanie Aktien ausschließlich Dividendenchein (Dividende 7 1/2 Proz.) an hiesiger Börse gehandelt und notiert.

Dividendenorschläge: Gesellschaft für elektrische Unternehmen wieder 10 Proz.

Die Generalversammlung der Mitteldeutschen Privatbank Magdeburg nahm teilweise einen sehr erregten Verlauf, der durch Anträge des Herrn J. Gottschalk hervorgerufen wurde.

Die Maklerfirma Helios in Mühlhausen i. G. ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven betragen 1 Million, die Aktiven 800,000.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berlin, 26. März. Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt allgemein etwas schwächer, namentlich in Rückwirkung auf die geringen Anstaltsnotierungen.

Berliner Börse vom 26. März, 1 Uhr 50 Min. nachm.

Nach heute lag wieder eine Reihe ungünstiger Momente vor; so der unbefriedigende amerikanische Eisenmarktbericht der "Iron Age", die Mattigkeit New-Yorks und die Meldung von Preisrückgängen am luxemburgischen Erzmarkt.

Schlusskurse nach amtlicher Feststellung.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Eisenbahn-Aktien, Österreichische Credit-Aktien, and various bank shares.

Berlin, 26. März. Nachbörse. Fest.

Table listing exchange rates and prices for various commodities and currencies, including Gold, Silber, and various bank notes.

